

Statements der Tänzerinnen und Tänzer nach dem Tanzmarathon DANCING DAYS

Den 24 Stunden Tanzmarathon zu erleben, war überwältigend. Es war für mich eine Reise durch Empfindungen, Gefühle und Gedanken. Ein Durchbrechen der Gewohnheiten und Annehmlichkeiten, ein Vordringen ins Unbekannte. Ein Sammeln und ein Loslassen, das mir neue Kraft und Elan verleiht. Der Tanzmarathon kann für den gut Vorbereiteten ein Sprungbrett zu mehr Kompaktheit und mehr Lebenskraft sein. *Reinhard Rio Kopp, Tänzer, am 17. November 2013*

Für mich war der Marathon eine reiche Erfahrung; eine, die in den Tagen danach anhielt, mein Leben zu beeindrucken. Ich begriff, dass ich bevor der Marathon begonnen hatte, mich aufgrund meines Denkens begrenzt hatte: Es würde hart für mich werden und zwar den ganzen Tag lang. Mich hat der Marathon dann aber daran erinnert wie viel Energie ich habe, besonders dann, wenn ich meine mentalen Begrenzungen losgelassen habe. (...) Ich realisierte, was und wie viele Gedanken und Gefühle in mir herumblubberten. Die Tatsache den Marathon in einer Gruppe zu tanzen brachte auch Unterstützung. Ich schien meine Sicht ständig zu weiten und wieder zu schließen. Beides, meine Blick nach innen und die Beobachtung der anderen, brachten mir Ablenkung, Unterstützung und Inspiration ein. Fragen bleiben.

Emma James, Tänzerin [\[1\]](#), am 17. November 2013

Während des Marathons konnte ich in die Gesichter jener Menschen uehen, die tanzten oder zusahen. Sie sahen aus wie Landschaften, die sich ständig veränderten. Große Freude zu Beginn und am Ende des Marathons; Müdigkeit, Kompliziertheit, Einsamkeit, Freude und Zweifel dazwischen. Die Organisation der Tänzer im Raum kreierte eine konstanten sich bewegende Landschaft die wunderschön anzuschauen und zu erspüren war, so wie der Wechsel der Jahreszeiten. Jeder einzelne Moment hatte mehr oder weniger seine eigene Komposition, seine Energie und seine Geschichte.

Louise Hakim, Tänzerin, am 16. November 2013

Für mich besitzt diese Performance eine besondere Faszination, weil sie sich jenseits der gängigen Theaterkonvention mit der ihr eigenen starken zeitlichen Begrenztheit bewegt. Der Marathon, so wie wir ihn konzipiert haben, stellt für mich einen Rahmen dar, um in der Bewegung sein Bewusstsein erforschen zu können. Denn der Körper übernimmt irgendwann und läuft wie von allein. Der Fluss von kompositorischen Entscheidungsfragen wie, was mache ich jetzt oder wie wirke ich nach außen, versiegt nach und nach. Schön war, wie die unterschiedlichen Charaktere und künstlerischen Prägungen der einzelnen Performer in der gemeinsamen Interaktion sichtbar und spürbar waren. Einige begaben sich bewusster in die minimalistische Wiederholung und damit in einen tranceähnlichen Zustand, andere versuchten, immer wieder neue Aktionen auf die Bühne zu bringen. Wieder eine andere Strategie war tänzerisches Material weiterzuentwickeln und dadurch eine langsame Metamorphose zu initiieren.

Als um 3 Uhr nachts gar keine Zuschauer mehr da waren, wurde es schwierig. Es ist nicht zu unterschätzen, wie viel Energie ein anwesender Zuschauer dem Performer gibt.

Johanne Timm, Tänzerin und choreografische Assistentin, am 16. November 2013[\[2\]](#)

Wenn die Improvisation sich selbst überlassen wird, ist ihr Wesen dem Chaos in der Mathematik ähnlich: Muster und Ordnungen erscheinen, eine natürliche Choreografie entsteht. Für mich persönlich war der Tanzmarathon eine erstaunliche Erfahrung. Eine Erfahrung davon, zu einer inneren Natur zurückzukehren in der der Körper und der Moment entscheiden was geschehen wird. Der Körper ist davon befreit und davon, Entscheidungen zu treffen. Sogar in Momenten der größten Müdigkeit ist die innere Natur größer. Jetzt, nachdem ich mich eine gute Nacht lang ausgeruht habe, fühle ich mich, als ob ich von einem Retreat zurückgekommen bin.

Michael Yang, Tänzerin[\[3\]](#), am 16. November 2013

Der Tanzmarathon war für mich eins der Ereignisse, in denen "die Kunst und das Leben" zusammenkommen. Es war ein Kunst-Event und ein Ereignis, ein "Gebilde" eigentlich, eine aus sehr vielen verschiedenen Facetten bzw. Attributen zusammengesetzte "Gestalt". Wenn ich einfach ein paar dieser Attribute herausgreifen und (be)nennen sollte dann wären das z.B. Kreativität. Solidarität oder Intensität. Aber das sind eben nur drei von ganz vielen und die Zwischentöne lassen sich eh nicht wirklich in Worte fassen. Danke Tänzer! Danke Stefan und danke alle anderen!

Sabine Fahrenholz, Kommentatorin, am 17. November 2013

Für mich waren diese 24 Stunden eine spannende Erfahrung an den Grenzen der Belastbarkeit und Aushaltbarkeit gepaart mit einer bunten Vielfalt an Erkenntnissen und natürlicher Selektion. Ein gelungenes Experiment in meditativer Atmosphäre und viel innerer wie äußerer Bewegung!

Karin Schedlbauer, Coach, am 16. November 2013

Ein Lächeln eine Unterstützung, was trägt uns, wir werden getragen, heben ab, die Erde dreht sich.

24h Stunden wach, in Bewegung, zeitlos – ein 15-Minuten-Schlaf scheint wie ein Augenzwinkern, immer in Bewegung ...
Coach, am 17. November 2013

Stephanie Felber,

"Vor Beginn des Marathons versuchte ich, meine Erwartungen - und letztlich auch meine Ängste - so klein als möglich zu halten, um dann feststellen zu müssen, daß ich mich in Bodenständigkeit selbst übertraf: keine Halluzinationen, kein Unwohlsein, kein Runner's High, keine Formen

meditativer Einsicht, nur ein mäßiger Schlafentzug, das war alles. Aus choreographischer Sicht hatte ich auf interessante Schrittstrukturen gehofft, die sich dank des Überflusses an Zeit langsam und mannigfaltig entwickeln würden, wurde aber leider enttäuscht, da die meisten Tänzer es vorzogen, sich entweder allein oder im Duett den Stunden hinzugeben. Doch die Duette waren oftmals sehr spannend und abwechselnd von nächtlicher Hysterie und erhöhter Empfindsamkeit geprägt... Bisweilen bildete sich eine regelrechte unsichtbare Blase rund um alle Tänzer, die vereint durch Müdigkeit und Durchhaltewillen - dem Rhythmus der Musik lauschten, in der Hoffnung, von ihm zu neuen Bewegungen inspiriert zu werden. Bei der Musik hätte ich mir mehr Abwechslung, mehr "drone"-lastiges mit Entwicklungscharakter gewünscht, war aber dennoch überrascht, wie man aufbauend auf sechs kleine, im Raum verteilte Instrumente ein so komplexes Klanggebilde schaffen konnte. Fazit: der Marathon machte mich stolz auf mich und interessiert an dem, was ein Überfluss an Zeit verbunden mit Müdigkeit an Bewegungsformen hervorbringen kann."

Lea Pintok

[1] Originalzitat von Emma James: „To me the Marathon was an rich experience, one that continues to impact my reality in the days after. I realised that in some cases before the marathon had even began, I had already limited myself, due to my thinking that it would be tough for me to do, and last the full day. The marathon has reminded me of how much energy I have... especially when I let the mental limitations pass by. It was a great opportunity for me to put the tools of awareness in to practice; the space itself brought extra personal baggage for me, which allowed me to put my will into action, and realise the many thoughts and feelings that bubble inside me. The fact of making the marathon in a group also raised issues and support. I seemed to open and close my view constantly, both my internal focus and the observation of others brought me distractions, support and inspiration... and also questions...”

[2] Interview with Johanne Timm on November, 16th, 2013:

How was it not for you, the dancing of the marathon? - After the preparation spending much time alone it was a pleasure to me to meet all the participants and to share the practice. This coming together of the group with different backgrounds changed the experience of doing the dancing steps. It was very rich for my perception; doing the counting in my head, hearing the beat, perceiving the space, to interact with the others, to connect with the audience and to get the feedback of my own body how it feels to be there.

How have you brought yourself through the marathon? - During the marathon I was letting go more and more of compositional ideas as i have them normally in an improvisation. The less I had to decide the more my body took over in just doing it. I became more focused on connecting with the other dancers finding stability in the rhythm and steps. It felt empowering when we were into the same beat together for a long time and then a change happened. So there was this repetition which created this trance like state and then there was the slow developement out of the repetition and there was the possibility to break it. Sometimes breaking what was established brought also new energy to continue. And the emerging

singing was very beautiful and energetic to do. Another thing emerging beside the stable walking the beat was that I had some nice duo dancing situations going into contact dance. Even though the movements were much more challenging than pure walking it relaxed my body and mind to then return to repeat the same steps over and over again.

Concerning the Sleeping I made 2 pauses for sleeping around midnight and in the early morning and less little pauses. It was important to get into the flow what means not to make too many small breaks. And of course the sleeping helped me to cope with my cold which I got just the day before the marathon started.

What has been your body and mental experience? - The most striking experience was to go through phases of boredom. I sometimes made myself the task to persist to produce some kind of change or excitement whether for me or the audience. And that were very interesting moments. Something happened there without me controlling it cause actually if you really look at the thing there is no repetition. It is always changing even if you try to do the same thing.

How do you feel today? - I feel that I made a very precious experience, I feel thankful. And that my body was actually happy to be given such an extended time of awareness. I felt my calves hurting the next day and I was very hungry (I couldn't eat so much during and directly after the marathon) but beside this I felt in a pleasant way cleaned.

[3] Originalzitat von Michel Yang: "When improvisation is left on its own, its nature is similar to what one might see with chaos in mathematics -- order and patterns appear -- a natural choreography. For myself, it was an amazing experience! An experience of returning to an inner nature where the body and the moment decides what happens. The body is freed from the mind and from making choices. Even in moments of great fatigue is inner nature greater. Finally after a good night's rest, I woke up feeling like I had just returned from a retreat!"